

sammenhänge zu kennen und entsprechend zu deuten ist naturgemäß sehr wichtig, wenn wir eine Weiterzucht mit Erfolg sichern wollen.

Eine weitere Begebenheit, die den Bastardzüchter immer wieder unangenehm überrascht, ist die Tatsache, daß die weiblichen Puppen — wie das beim vorliegenden Bastard erwartungsgemäß eintraf — nicht zu schlüpfen pflegen, jahrelang überliegen, um nach und nach alle einzugehen. Von jeher und auch heute noch, versuchte man durch alle erdenklichen Hilfsmittel und neuestens sogar mittels chirurgischer „Eingriffe“ solche Todeskandidaten über den kritischen Punkt hinaus zu bringen und das bisher unmögliche eben möglich zu machen, aber es scheint noch keine Methode zum sicheren Erfolg geführt zu haben.

Einige Versuche solcher Art waren aber doch schon von Erfolg gekrönt, aber es zeigte sich dabei, daß dies sehr von der Art der Zusammensetzung eines Bastards abhängig zu sein scheint, d. h. die weiblichen Puppen eines Bastards können leichter durch unsere vorgenommenen geburtshelferischen Maßnahmen zum Schlüpfen gebracht werden, als solche, die der Verbindung anderer Arten entstammen. Bei einigen gelang es zwar die Entwicklung in Gang zu bringen, aber das in Gang gebrachte Werk brach vorzeitig ab und demgemäß resultierte nur eine teilweise Falterentwicklung.

Auf alle Fälle gehören diese Versuche zu den interessantesten Begebenheiten, die ein Züchter und Forscher vornehmen kann und diese werden stets zu den Perlen der experimentellen Entomologie gehören.

Anschrift des Verfassers: Wangen bei Dübendorf, Kt. Zürich (Schweiz).

Geschichtliches über die Verbreitung von *Erebia arete* Fabr. mit einigen Neubeschreibungen

Von Emil Hoffmann, Linz-Kleinmünchen.

Der Namen *arete* hat bei den Lepidopterologen einen guten Klang. Einerseits ist diese hübsche, endemische *Erebia* auffällig durch die weißen Pupillen am Hinterflügel und andererseits durch ihr beschränktes Vorkommen in den Niederen Tauern und Norischen Alpen.

E. arete wurde im Jahre 1787 von Fabricius in seiner Mantissa insectorum, Tom. X nach einem einzigen Weibchen beschrieben, welches sich nach Lederer im Naturhistorischen Museum in Wien befindet. Anton Metzger teilte auch mit ¹⁾, daß diese Art vom Insektenhändler Veith Kar, Fürstenfeld in Steiermark, im Jahr 1875 in den Karnischen

¹⁾ Das Weißbriachtal in Salzburg, ein neuer Fundort von *E. arete* F. im IV. Jahresb. des Wiener Ent. Ver. 1893.

Alpen wieder aufgefunden wurde. Das Männchen von *E. arete* wurde erst im Jahre 1858 von dem Wiener Entomologen J. Lederer im II. Bande der Wiener Entomologischen Monatsschrift p. 36 unter dem Titel „*Erebia arete* wieder aufgefunden“ eingehender beschrieben. Metzger erwähnt dann noch ²⁾, daß Carl v. Gumpenberg in den Beiträgen zur Kenntnis der Gattung *Erebia* Dalm. und Herrich Schäffer noch im Jahre 1843 der Meinung waren, diese Art existiere nicht und die weißen Pupillen wären künstlich fabriziert worden.

1893 erhielten Metzger und Höfner frische und ungespannte Falter von R. Pichler aus Prag zur Bestimmung, welche sie sofort als *E. arete* erkannten. Die Falter wurden am 22. Juli 1893 unterhalb der Baumgrenze im Weißbriachtal gefangen. Das Tal liegt zwischen Tamsweg und Mauterndorf im Lungau.

Gabriel Höfner, der Altmeister der Lepidopterologie Kärntens, bringt über diese Art so interessante Einzelheiten, daß ich sie fast wörtlich wiedergebe:

Der als Botaniker bekannte R. Gussenbauer, der eigentliche Grundsteinleger meines wissenschaftlichen Treibens, wußte schon in den letzten fünfziger Jahren, als er noch Pfarrer in St. Peter im Katschtale war, in den dortigen Alpen Flugplätze dieser seltenen Art und hatte auch eine Anzahl gesammelt, die er im Jahre 1860 nach Wolfsberg mitbrachte. Er zeigte sie mir im Jahre 1865 und machte mich auf die charakteristischen weißen Pupillen aufmerksam, kannte sie aber nur als seltene alpine *Hipparchia*, deren Namen er nicht wußte.

Das hohe Interesse, das schon dazumal das Falterreich in mir erregt hatte, war dem alten Herrn längst aufgefallen und er eiferte mich an, die schwarzen Gebirgsfalter besonders ins Auge zu fassen, da er wisse, daß darunter wertvolle Arten seien. Darauf begann ich wirklich die schwarzen Arten unserer Alpen näher zu untersuchen.

Ich fand als erstes *E. medusa, ligea, euryale, epiphron* var. *cassiope, lappona, manto, pharte*, später noch *pronoe* und *aethiops*. Vier Sommer waren schon verflossen und ich glaubte schon keine für unsere Gegend neue Art mehr auffinden zu können.

Am 13. Juli 1869 war ich auf der Jakobpauli Schwaig (Saaualpe, 1509 m) zeitig früh aufgestanden, um mit den ersten Sonnenstrahlen zugleich die schönen, blumigen Mulden gegen den Gertrusk Kogel zu durchwandern. Gleich auf den ersten Grasplätzen flog schon gegen ca. 6 Uhr eine kleine *Erebia* in bescheidener Anzahl, welche mir durch ihren etwas schwerfälligen Flug von der flinkeren v. *cassiope* verschieden schien. Als ich das erste Stück spießte, sah ich zu meiner größten Freude, daß dies die weißpunktierte Katschtaler Art sein müsse und ich nahm damals 12 Stück (Männchen, das Weibchen blieb mir einstweilen unbekannt, da auch unter Gussenbauers Kollektion keines zu finden war) mit, lediglich um diese Art genauer kennen zu lernen.

Als sie gespannt waren, sandte ich einige an Georg Dorfmeister in Graz, welcher mir schrieb, das dies die so lange verschollen gewesene *E. arete* sei und daß ich dieselbe womöglich in großer Anzahl sammeln solle, da sie immer ein guter Tauschartikel sei, obwohl die Herren Kahr und Ledorer sie immer von ihren Kärntner Reisen in ziemlicher Anzahl mitgebracht und versendet hätten. Im nächsten Jahr (1870) stieg ich genau zur gleichen Zeit wieder zu den Flugplätzen hinauf, fand aber nicht ein einziges Stück, trotzdem ich herumsuchte.. Im Juli 1871 war sie häufig und ich sammelte über 100 Paare an einem Tag, besuchte dann ein zweites Mal die Plätze am 20. Juli, wo aber nur mehr gute Weibchen zu finden waren, denn diese Art hat nur eine sehr kurze Flugzeit (ca. 14 Tage).

²⁾ Stettiner Ent. Ztg. 1888.

1872 war wieder kein Stück zu finden und es zeigte sich in den folgenden Jahren, daß die Art, wie manche andere *Erebien*, nur in den Jahren mit ungerader Zahl erscheint.

Auf der Koralpe findet sich *E. arete* nicht mehr vor, wohl aber auf der sich von der Saualpe über die steirische Grenze fortsetzenden Zirbitzen, wo sie wegen der kälteren Temperatur um zirka 14 Tage später fliegt, denn ich fing am 31. Juli und 1. August 1901 daselbst noch einige Weibchen, zu welcher Zeit man auf der Saualpe keine mehr findet. Sonst ist von dieser Art nur noch eine Stelle im Weißbriachtal (Salzburg) als Heimat bekannt. (Schluß folgt!)

Das Verhalten von *Endromis versicolora* L. bei Schnee.

Von Karl Burmann, Innsbruck.

Im Jahre 1943 hatte, infolge des überaus günstigen Vorfrühlingswetters, der Birkenspinner, *Endromis versicolora* L., bei Innsbruck einen für unsere Gegend recht frühen Flugbeginn. (Mitte März!) Der schöne Spinner war in diesem Jahre ziemlich häufig. Ich konnte an mehreren Nachmittagen von Mitte bis Ende März an Plätzen in einem Umkreis, den man leicht überblicken konnte, 20 und noch mehr Tiere, meist in Kopula, feststellen. Auffallend war, daß viele Falter, insbesondere Weibchen, oft nur teilweise entwickelte Flügel hatten. Ob dies eine Folge des trockenen Vorfrühlingswetters war oder eine Degenerationserscheinung ist, kann ich wohl nicht mit Bestimmtheit sagen. Letzteres wäre ja möglich, da das Vorkommen von *versicolora* L. in dieser Erlenau (*Alnus incana*) ziemlich eng begrenzt ist.

Mitten in diese warmen Frühlingstage der damaligen Hauptflugzeit des Birkenspinners kam anfangs April dann ein bei uns im Frühjahr nicht seltener Witterungsumschlag. In diesem Jahre war der Rückschlag aber besonders stark. Es schneite fast zwei Tage ohne Unterbrechung und die grünenden Fluren, Auen und Wälder waren gar bald mit einem fast 30 cm hohen Leientuch aus Schnee bedeckt. Und in der erwachenden Natur war es überall plötzlich sehr ruhig geworden. Aber nur drei Tage währte dieses spätwinterliche Wetter und die Frühlingssonne und der warme Föhn räumten mit dem ganzen Zauber schnell auf.

Gleich nach dem Schneefall wanderte ich, winterlich ausgerüstet, zum wohlbekanntem Fangplatz der *versicolora*-Falter. An dem zwei Tage vorher noch recht belebtem Platz war jetzt alles Insektenleben erstorben. Eine unheimliche Stille lag über dem Auwald. Die tiefhängenden, dunklen Schneewolken verüsterten das ganze Bild noch wesentlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft
Österreichischer Entomologen](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Emil

Artikel/Article: [Geschichtliches über die Verbreitung von *Erebia arete*
Fabr. Mit einigen Neubeschreibungen \(Anm.: Teil 1\). 18-20](#)